



Jutta Mehler
Schadenfeuer
Roman

emons: eBook

Nachbargemeinden haben die Dachziegel Augen, und jeder Fenstersturz hat Ohren.

Amalie seufzte. So hart es war, sie musste zu dem Brandloch stehen. Doch nie und nimmer konnte sie zugeben, dass alles Absicht gewesen war, pure Rache und Revanche. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als ihrem Ehemann scheinheilig und tränenreich von Unglück und Missgeschick zu berichten, den Rücken krumm zu machen und sich dreimal an den hängenden Busen zu klopfen. »So ein Malheur! Mea culpa, mea maxima culpa!«

Max verzieh ihr zähneknirschend und brachte die Uniform selbst zum Schneider zur Reparatur. Amalie atmete auf: »Deo Gratias.«

Oh ja, das Messlatein, das kann sie, die

Amalie, von klein auf kann sie das.

Weder Großvater Max noch Paulas Mutter Erna kamen auf den Gedanken, Amalie der Arglist zu verdächtigen. Paula schon, Paula wusste, wie das Brandloch zustande gekommen war. Sie hatte das Bügeleisen auf dem Herd glühen sehen und das schlechte Gewissen in Amalies Augen. Und wenn sie Amalies Missetat nicht selbst beobachtet hätte, dann wäre nächstens in Paulas Träumen davon die Rede gewesen, oder ihre Gedanken hätten ungefragt darüber geflüstert.

Das passiert Paula häufig. In ihrem Kopf spielen sich Episoden ab. Manchmal geht es dabei um Ereignisse, die in der Vergangenheit geschehen sind, manchmal um Begebenheiten, die sich im Geheimen

zutragen. Die Krux bei der Sache ist, dass Paula nicht recht weiß, ob ihre Gedanken die Wahrheit sprechen oder einfach nur Possen treiben.

Natürlich hat Paula nie jemandem von diesen Halluzinationen erzählt. Ihren Schulkameraden nicht, die sich schlappgelacht hätten, und ihren Verwandten schon gar nicht, denn Paula kann sich die Reaktion jedes Einzelnen gut vorstellen.

»Dicit in lumine«, würde Amalie sagen, »die Finsternis ist des Teufels.«

Amalie zitiert gern aus dem Schott und überlässt es ihrem Gegenüber, aus solchen Sprüchen schlau zu werden. Gottes Wort erspart ihr die Mühe, selbst zu denken.

»Hirngespinsten nachhängen und sich

vor der Arbeit drücken«, würde Paulas Mutter blaffen, »mach, dass du weiterkommst. Das Regnen fängts an, und die Wäsch hängt noch draußen.«

Der Großvater würde bedächtig den Kopf wiegen und schmunzelnd antworten: »Man möchts nicht glauben, was in einem Mädl-Hirn so vorgeht.«

Hin und wieder argwöhnt Paula, dass sich vielleicht ein Geisterwesen in ihre Gedanken schleicht, um ihr all diese Geschichten zu erzählen. Einen Augenblick lang hatte sie auch überlegt, ob es die Muttergottes sein könnte. Das war, als Amalie von einem Hausierer heilsames Lourdes-Wasser kaufte.

Die Muttergottes hat mit den Kindern in Fatima geredet und in Lourdes mit dem

Mädchen Bernadette. Vielleicht spricht sie jetzt zu mir?, dachte Paula damals.

Aber sie verwarf den Gedanken schnell wieder. Die heilige Maria kam nicht in Frage. Denn falls es wirklich eine Geisterscheinung wäre, die Paula sporadisch aufsucht, dann bestimmt keine heilige. Und seltsamerweise weiß dieses Wesen ausgerechnet in Klausenstetten und Umgebung verdammt gut Bescheid.

Paula wünscht sich erbittert, Amalie hätte dem Großvater je ein Loch in beide Ärmel und beide Hosenbeine gebrannt. Aber selbst das wäre nicht Strafe genug für die abgrundtiefe Gemeinheit, sie von der Brandstätte zu verbannen.

Die Schredereder-Kinder, Jele und Ede,